

Stefan Dietl, *Antisemitismus und die AfD*, 2. Auflage, Berlin: Verbrecher Verlag 2026, 135 S., 16,- €, ISBN: 978-3-95732-616-4

Der 1985 geborene Gewerkschafter und Publizist Stefan Dietl beschäftigte sich in mehreren Büchern mit sozialen Fragen der modernen Arbeitswelt, insbesondere mit dem Schicksal von Wanderarbeitern und Arbeitsmigranten. Dieses erkenntnisleitende Interesse lenkte seinen Blick auch auf die finanz- und sozialpolitischen Programme der AfD. So erschien 2017 seine Studie „Die AfD und die soziale Frage – zwischen Marktradikalismus und ‚völkischem Antikapitalismus‘“.

In der nun innerhalb von einem Jahr schon in zweiter Auflage erschienenen Studie über „Antisemitismus und die AfD“ fragt er grundsätzlich nach dem Verhältnis dieser Partei zum Judentum. Diese Frage ist umso berechtigter, als sich die AfD häufig als „Garant jüdischen Lebens“ (S. 79-90). inszeniert. Allerdings stellt der Autor fest:

„Öffentlich positioniert sich die AfD immer dann gegen Judenhass, wenn sie dies mit dem Kampf gegen Einwanderung verbinden kann.“ (S. 79)

„Einwanderung“ ist dabei einerseits meist auf islamische Migration fokussiert, wobei es andererseits auch „zahlreiche Übereinstimmungen im reaktionären Denken islamischer Fundamentalist:innen und der AfD“ festzustellen gibt (S. 80).

Die Ausgangsthese seiner Arbeit lautet: Der „Antisemitismus ist dem politischen Denken der AfD inhärent“, er ist „wesentliches Ideologeelement und Welterklärungsmodell der AfD“ (S. 8f). Zwar wird sich auch in der AfD niemand als Antisemit bezeichnen lassen, trotzdem „boomen Verschwörungserzählungen, Geschichtsrevisionismus, Israelhass“ und „über Jahrhunderte gepflegte antisemitische Stereotype“ (S. 13). Sprachhüllen wie „Finanzkapital“ gegen „Volksgemeinschaft“ (S. 50), die Rede von „globalistischen Eliten“ (S. 28) oder einer „Geldmachtelite“ (S. 55) werden dann zu

„Verschwörungsideologien“, die schnell in „Vernichtungsphantasien“ münden können (S. 37). Auch Schlagworte wie „Schuld kult“, „Vogelschiss“, „Umvolkung“ und „Denkmal der Schande“ sprechen aus der Sicht des Autors eine eindeutige Sprache. Er belegt seine These nicht nur anhand von Reden der Führungskräfte der Partei, sondern auch durch die Analyse von Parteiprogrammen.

Gegenüber einer als Verfallsgeschichte interpretierten Moderne soll sich im Sinne der AfD eine „Rehabilitierung eines ungebrochenen deutschen Nationalstolzes“ (S. 21) vollziehen vor dem Hintergrund einer „christlich – europäischen Leitkultur“. Erinnerung an die Schoa gilt dabei als „Hemmschuh zur entschlossenen Durchsetzung deutscher Interessen“ (S. 17). In einem eigenen Kapitel beschreibt Stefan Dietl deswegen „Die Wahrheit des Kreuzes – Christlicher Antisemitismus in der AfD“ (S. 64-69). Zwar ist die Zahl der Mitglieder des im Jahr 2018 gegründeten Arbeitskreises „Juden in der AfD“ mit weniger als 30 Personen marginal. Wie aber bereits der Begriff „Volk“ eine „mystisch aufgeladene ethnisch – kulturalistische Schicksalsgemeinschaft“ (S. 56) beschwört, so dient auch der Begriff eines „christlichen Abendlandes“ letztlich einer „Germanisierung der katholischen Glaubenslehre“ (S. 68). Pluralität und geschichtlicher Wandel des aus dem Judentum stammenden Christentums werden dabei grundsätzlich ausgeblendet. Eine Überschneidung von AfD-Ideologie mit rechtskonservativen christlichen Gruppen verwundert deswegen nicht. Beiden geht es letztlich um einen „Kampf gegen die Moderne“ (S. 91). Anstelle von „Emanzipation, Individualismus, Pluralität und Universalismus“ (S. 91) findet sich eine „Rückbesinnung auf Familie, Nation und Religion“ (S. 93). Erhellend die Information, dass der innerparteilich einflussreiche Spitzenkandidat der AfD für die Europawahl 2024, Maximilian Krah, auch Justiziar der „Priesterbruderschaft Pius X“ war und Verteidiger des Holocaust-Leugners Bischof Richard Williamson. (S. 64) In diesem Kontext könnte eine sinnvolle Weiterführung der Arbeit von Dietl darin bestehen, eine kritische Analyse des im österreichischen

Linz beheimateten katholischen Internetportals „kath.net“ vorzunehmen. Antisemitismus, Antimodernismus und dogmatischer Fundamentalismus wären dabei die entscheidenden Aspekte einer solchen Untersuchung dieses AfD-nahen und maßgeblich vom deutschen Kurienkardinal Gerhard Ludwig Müller protegierten einflussreichen Portals.

Dietl gelingt mit seiner Analyse ein erhellender Blick auf diesen „blinden Fleck im Kampf gegen die AfD“ (S. 107-113). Er weist aber zurecht auch darauf hin, dass Antisemitismus kein Privileg der AfD ist, und er beklagt die mangelnde Solidarität auch der „politischen Linken“ im Kampf gegen diese rechte Ideologie. (S. 10) Gerade im Hinblick auf aktuelle Wahlergebnisse sollte sein Hinweis verstärkt Beachtung finden:

„War der Antisemitismus aus der Alltagskultur nie verschwunden, hat sich, nicht zuletzt durch die parlamentarische Verankerung der AfD, das Sagbarkeitsfeld im Hinblick auf Antisemitismus auch im politischen Raum wesentlich erweitert.“ (S. 104)

Zum Rezensenten:

Prof. Dr. Wolfgang Pauly lehrte von 1989 bis 2020 an der Universität Koblenz – Landau, Abteilung Landau, Systematische Theologie (Fundamentaltheologie und Dogmatik) und Religionswissenschaft (Judentum).